

## WOLFGANG SCHWARZ ZUM 70. GEBURTSTAG – EINE MEHREBENENANALYSE

Albert HOFMAYER, Wien\*

mit 1 Abb. im Text

Am 18. Februar 2012 ist Univ.-Doz. Wirkl. Hofrat i.R. Dr. Wolfgang SCHWARZ 70 Jahre alt geworden. Es ist nicht leicht, seiner Person und seinen Leistungen gerecht zu werden. Es erscheint nötig, eine „Mehrebenenanalyse“ seiner Persönlichkeit durchführen.

Ich beginne mit einer Ebene, die weniger bekannt ist, und mit einem aktuellen Erlebnis. Es kommt häufig vor, dass jemand von einer Urlaubsreise erzählt. Seltener kommt es vor, dass jemand von einer Kunstreise erzählt. Wenn einem aber jemand von einer Kunstreise in die Provence so begeistert erzählt, dass man hernach selbst im Internet surft, um die mittelalterlichen Bauten und die Meistergemälde der Provence nachzuschlagen, dann hat man mit Wolfgang SCHWARZ gesprochen. Er erlebt die Kunst sozusagen mit Haut und Haar, besser gesagt mit Auge und Pinsel oder Zeichenstift, denn er ist nicht nur ein versierter Kunsthistoriker und großer Kunstliebhaber, sondern auch ein begabter Zeichner und Maler. So viel zur ersten Ebene, dem **Künstler** Wolfgang SCHWARZ. Diese Ebene kultiviert er zwar nur in seiner Freizeit und seit Ende 2007 in der Pension, aber in durchaus professioneller Qualität.

Seine Berufstätigkeit, von der vor allem die Rede sein soll, spielte sich auf mehreren Ebenen ab: Da ist einmal die Ebene der **geographischen Wissenschaft**: Wolfgang SCHWARZ hat sich besonders durch seine Analysen industriieräumlicher Prozesse und Standortbewertungen weit über Österreich hinaus einen Namen gemacht [Habil.-Schrift 2001]. Seit 1984/85 ist er als Universitätslehrer tätig: zunächst in Klagenfurt am Wörthersee, dann in Eichstätt, Wien (sowohl an der Universität als auch an der Wirtschaftsuniversität) und jüngst auch in Graz.

Als zweite Ebene ist die **Regionalforschung** anzuführen: Wolfgang SCHWARZ hat, ausgehend von seiner bis heute unübertroffenen Dissertation über das Industrieviertel [Diss. 1968], die Teilräume Niederösterreichs, Österreichs und der Europäischen Union (EU) [MÖGG 2003] detailreich untersucht.

Eine ganz wesentliche Ebene stellt die **Landesplanung** dar: Seit 1977 im Dienste der niederösterreichischen Landesverwaltung, hat Wolfgang SCHWARZ die Regionalentwicklung in diesem Bundesland vor allem durch Grundlagenarbeiten für rechtsverbindliche Raumordnungsprogramme und regionsspezifische Standortkompassse bzw. -kataloge [NÖ-Standort 1980/1982/1984/1988] geprägt.

Als vierte Ebene schließlich muss die **Regionalpolitik** genannt werden: Wolfgang SCHWARZ war Koordinator des Landes Niederösterreich für EU-Regionalpolitik; er hat rechtzeitig zum

---

\* Ao. Univ.-Prof. Dr. Albert HOFMAYER, Institut für Wirtschaftsgeographie und Geoinformatik, Wirtschaftsuniversität Wien, Nordbergstraße 15, A-1090 Wien; E-Mail: hofmayer@wu.ac.at, <http://www.wu.ac.at/wgi>



Wolfgang SCHWARZ

EU-Beitritt Österreichs fundierte Programmplanungsdokumente [NÖ-EU 1995a, b] erarbeitet und zahllose Förderungsanträge begutachtet, und dadurch Regionalpolitik im Kontext der EU zielgerichtet gestaltet.

Jede dieser Ebenen würde für sich allein schon das Berufsleben eines Menschen ausfüllen. Dass alle diese Tätigkeiten aber von ein und derselben Person großteils simultan realisiert wurden, ist meines Wissens in der österreichischen Geographie ohne Parallele. Die Gründe liegen wohl zum Teil in den Lebensumständen, vor allem aber in den **Begabungen** unseres Jubilars:

Durch seine Kindheit in Rust am Neusiedlersee, die Jugendjahre in Wiener Neustadt und durch den langjährigen Wohnsitz in Wien kennt er aus eigener Erfahrung sowohl die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum als auch in einer Mittelstadt und in einer Metropole.

Er besitzt eine scharfe Beobachtungsgabe, was sich unter anderem auch darin zeigt, dass er Personen und deren Sprechweise treffend nachahmen kann.

Dazu kommt ein phantastisches Zahlengedächtnis: Er hat einen schier unerschöpflichen „Speicher“ für topographische und historische Daten und Fakten (ein geheimes i-Phone sozusagen).

Weiters besitzt er eine hohe Sensibilität für visuelle Eindrücke – daher auch die erwähnte große Liebe zur Bildenden Kunst –, was die physiognomische Betrachtungsweise der Geographie und das Entwerfen und Interpretieren von Karten und graphischen Darstellungen erleichtert.

Dessen ungeachtet ist bei Wolfgang SCHWARZ auch die Fähigkeit zur Strukturierung und Kategorisierung in hohem Maße vorhanden, was Hypothesenbildungen und das Identifizieren von Problemen und Zusammenhängen fördert.

Die genannten Begabungen waren vor allem für die Entfaltung des Wissenschaftlers Wolfgang SCHWARZ von Vorteil. Im Laufe seiner praktisch-politischen Tätigkeit in Wien, St. Pölten und Brüssel hat er sich zusätzlich weitere Stärken angeeignet:

- ausgeprägten „Realitätssinn“ und Augenmaß für die Machbarkeit von Programmen, Konzepten und größeren Projekten;
- Fähigkeit und Bereitschaft zu interdisziplinärem Arbeiten, wobei er in einschlägigen Gremien zwar immer konsensorientiert vorgeht, aber auch gern „Leitfigur“ spielt, wodurch er häufig seine fachlichen Standpunkte auf subtile Weise durchzusetzen vermag;
- klare und inhaltlich kohärente Formulierung von Texten, eine gute, oft enthusiastische Rhetorik und überzeugende Argumentation gegenüber Politikern und in öffentlichen Versammlungen.

Die geforderte Kürze dieses Beitrags erlaubt nicht, auf das reiche schriftliche Œuvre von Wolfgang SCHWARZ im Detail einzugehen. Sein Publikationsverzeichnis bis Ende 2011 umfasst 132 Titel, allein in den letzten fünf Jahren hat er 20 Arbeiten veröffentlicht (vgl. die Würdigung zu seinem 65. Geburtstag in MÖGG, Bd. 149, 2007, S. 344).

Um aber die Inhalte seines Denkens kurz zu charakterisieren, seien einige Aussagen wiedergegeben, die für sein wissenschaftliches Œuvre besonders repräsentativ erscheinen – gegliedert nach den vier Ebenen seines beruflichen Wirkens:

Als **Wirtschaftsgeograph** gelangte Wolfgang SCHWARZ zur Überzeugung, dass die Wachstumsdifferenzen im industriellen Bereich „weder mit dem neoklassischen noch mit dem polarisationstheoretischen oder mit dem regionalisierten Produktzyklus-Ansatz zufriedenstellend zu erklären“ sind. „Die interregionale Wachstumsdifferenzierung kann viel eher mit dem besonderen Stellenwert historisch gewachsener Produktions- und Standortstrukturen, ihren speziellen technologischen ‚Schienen‘, Arbeitsmärkten und Unternehmenskulturen, ihrer Anpassungsfähigkeit an den Strukturwandel, d.h. mit den jeweiligen regionalen Produktionsmilieus und den dazugehörigen Interaktionsbeziehungen (Kooperationsnetzwerke, Clusterbildungen) begründet werden.“ (Habil-Kolloquium, S. 11).

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass er mit seiner Habilitationsschrift das Forschungsfeld „industrieräumliche Prozesse – Raumstruktur – regionalpolitische Interventionen“ auf mittlerer Maßstabebene für die Geographie erschlossen hat; hier hat er signifikante Entwicklungstendenzen nachgewiesen, wobei er auch methodisch Neuland betrat (z.B. Korrelationen zwischen Industriebesatz und dessen Veränderungen, Analyse der regionalen Kosten- und Ertragsituation der Industrie; innovative Signaturen für Industriekarten).

Auf diesen Einsichten aufbauend, analysierte der **Regionalforscher** Wolfgang SCHWARZ unter anderem die Entwicklung der NUTS-2-Regionen der EU-15 im Zeitraum 1988–2000 und gelangte zur „Erkenntnis, dass die regionalwirtschaftliche Entwicklung räumlich sehr heterogen und zeitlich diskontinuierlich abläuft. (...) Die – auf den ersten Blick unerwartete – Aufwärtsentwicklung etlicher peripherer Gebiete, aber auch die erfolgreiche Erneuerung alter Industrieregionen bestätigen, dass Strukturschwäche oder sozioökonomischer Niedergang kein unabwendbares Schicksal darstellen. Die größere Austauschbarkeit der Standortfaktoren, die wachsende branchenmäßige und funktionale Differenzierung und damit räumliche Arbeitsteilung der Wirtschaft, vor allem aber die Herausbildung regionaler kreativer Milieus mit ihren spezifischen Stärken eröffnen der gegenwärtigen Regionalpolitik größere Optionen als in der Vergangenheit.“ (MÖGG 2003, S. 33).

Vor wenigen Jahren hat SCHWARZ auch sein Dissertationsgebiet neu untersucht und festgestellt, „dass sich das Industrieviertel von einem alten Industrieraum zu einer exportstarken Technologieregion gewandelt hat. Überlagert wurde dieser Vorgang von sich intensivierenden Suburbanisierungsprozessen im Umland und Hinterland der Metropole Wien. Das Industrieviertel ist also internationaler und zugleich Wien-orientierter geworden.“ (Raum 2010, S. 18).

Der **Landesplaner** Wolfgang SCHWARZ beantwortet die fundamentale Frage: „Wozu brauchen wir Standorte und räumliche Funktionszuweisungen?“ mit zehn Argumenten (hier leicht gekürzt):

- 1) Dezentrale Konzentration führt langfristig zu optimaler Siedlungsstruktur und regionaler Ausgewogenheit.
- 2) Konzentration an geeigneten Standorten schafft auf Dauer jene Synergieeffekte, die nur ab einer bestimmten Mindestgröße von Aktivitätspotenzialen entstehen.
- 3) Standortselektion fördert betriebliche Agglomeration und Branchenvielfalt und verhindert industrielle Monostruktur und Abhängigkeit von einem einzigen Großbetrieb.
- 4) Konzentration von Betriebsansiedlungen an ausgewählten Entwicklungsachsen ermöglicht breite Zonen geringerer industrieller Intensität (Landwirtschaft, Grünzonen, Wohnbereiche).
- 5) Nur so lässt sich übermäßige Flächenbeanspruchung vermeiden (Faktum: viele ausgewiesene Betriebsflächen liegen ungenutzt).
- 6) Die Ausweisung von Betriebszonen hilft, im übrigen Gebiet den Landschaftscharakter und das traditionelle Ortsbild zu bewahren.
- 7) Nur verbindliche Festlegungen durch die Landesplanung geben der Örtlichen Raumordnung die rechtliche Handhabe, in Nicht-Standort-Gemeinden restriktive Flächenwidmung durchzusetzen.
- 8) Eine zu große Streuung der Standorte macht deren Anbindung an das Schienennetz, die umweltpolitisch erwünscht ist, unmöglich.
- 9) Eine unregelmäßige Betriebsansiedlung führt zur Zersplitterung öffentlicher Finanzmittel.
- 10) Auch Nicht-Standort-Gemeinden können von der Niederlassung dynamischer Klein- und Mittelbetriebe profitieren (Habil-Schrift 2001, S. 210f.).

Der **Regionalpolitiker** Wolfgang SCHWARZ stellt einen mehrfachen Paradigmenwechsel und fünf Stadien regionalpolitischer Strategien in Niederösterreich seit 1972 fest, wobei die jüngsten zwei Phasen (ab 1995 bzw. 2007) durch die EU-Regionalpolitik bestimmt sind (vgl. MÖGG 2008).

Nach Abwägung der Vor- und Nachteile der EU-Regionalpolitik zieht er folgendes „Resumé: Neben dem quantitativen Aspekt, nämlich den materiellen Zuwendungen durch die EU-Regionalförderung, sind es vor allem die (...) qualitativen, die immateriellen Aspekte, welche die EU-Regionalpolitik als so bedeutsam, zielführend und auch in Zukunft tragfähig erscheinen lassen. Mit der Beteiligung der EU hat die Regionalförderung und -entwicklung jedenfalls einen höheren fachlichen und politischen Stellenwert und mehr mediale Aufmerksamkeit (...) erlangt.“ (ÖGL 2007, S. 88).

Beim Vierten Kohäsionsforum in Brüssel am 28.9.2007, das dem neuen EU-Zielprogramm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ gewidmet war, plädierte Wolfgang SCHWARZ für eine regionalpolitische Doppel-Strategie: erstens „offensive Bestandssicherung“, zweitens „Erschließung technologisch-ökonomischer Zukunftsfelder“. Vor diesem Gremium fügte er hinzu, dass dieser Weg auch von vielen anderen EU-Regionen beschritten werden könnte (MÖGG 2008, S. 68).

Im Rückblick auf vier Jahrzehnte systematischer Raumordnungs- und Regionalpolitik in Österreich konstatiert SCHWARZ „nicht nur eine Veränderung der Themenschwerpunkte, Strategien und Instrumente (...), sondern auch einen Wandel der Funktion und der räumlichen Dimensionierung“ der Regionalpolitik. Die aktuellen Regionalförderungsgebiete in Niederösterreich wurden daher nach zwei Grundprinzipien abgegrenzt: „Im ersten Schritt der Gebietsfestlegung steht der Aspekt Entwicklungsbedürftigkeit von Teilregionen im Vordergrund (NUTS-3-Ebene), im zweiten Schritt jener der Entwicklungsfähigkeit (Auswahl konkreter Standorte und Standorträume mit den bestmöglichen Entwicklungschancen innerhalb einer interventionsbedürftigen NUTS-3-Region). Eine solche zweistufige, räumlich-maßstäblich differenzierte Vorgangsweise entspricht dem regionalentwicklungspolitischen Leitbild einer ‚dezentralen Konzentration‘ (...)“ (ÖROK 2011, S. 148).

Gerade aus den letztgenannten Zitaten wird deutlich, wie kohärent die Argumentation unseres Jubilars ist und wie er Landesplanung und Regionalpolitik immer als kontinuieritäts- und zielbezogene Aufgaben gesehen hat.

Es gibt aber noch eine sechste Ebene bei Wolfgang SCHWARZ: seinen **Einsatz für die Österreichische Geographische Gesellschaft (ÖGG)**. Wie kaum ein Zweiter widmet er unserer Gesellschaft in großzügiger Weise Zeit und Wissen. Seine Dienste für die Gesellschaft würden eine eigene Abhandlung erfordern. Die wichtigsten in Kürze:

- Mitglied der ÖGG seit 1962, Vorstandsmitglied seit 1991;
- Gründungs- und Vorstandsmitglied des Österreichischen Verbandes für Angewandte Geographie (seit 1992);
- Mitglied des Herausgeberkomitees sowie Gutachter der MÖGG;
- Mitglied des Redaktionsteams des Newsletters „GEOGRAPHIEaktuell“, zuständig für laufende Berichte aus universitären Geographie-Instituten und ähnlichen Einrichtungen;
- Mitglied der Jury für die Vergabe von ÖGG-Förderpreisen, und Begutachtungen hierfür;
- Gespräche mit Frau Dr. Bobek-Fesl zur finanziellen Absicherung des Hans-Bobek-Preises;
- Autor in Sonderpublikationen der ÖGG (Chronik 150 Jahre ÖGG 2006, Alpen-Band 2011);
- Laudationes bei Verleihung von Ehrenmitgliedschaften und Förderpreisen;
- Verfassen von Würdigungen und Nachrufen in den MÖGG;
- tatkräftige Mithilfe beim Übersiedeln der ÖGG-Kanzlei, bei Posterausstellungen u.Ä.

All das macht Wolfgang SCHWARZ aus Begeisterung für das Fach und ohne dass man ihn lang darum bitten müsste. Auch um Ehrungen und Auszeichnungen hat er sich nie gekümmert. Erst drei Jahre nach seiner Pensionierung, im November 2010, verlieh ihm sein früherer oberster Dienstherr, Landeshauptmann Pröll, das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich – und letztere sind wahrlich „vergoldenswert“: In den drei Programmplanungsperioden unter seiner Verantwortung hat das Land rund 550 Mio. Euro an EU-Mitteln erhalten.

Abschließend noch ein paar Pinselstriche zu den rein **menschlichen Facetten** seiner Person. Wolfgang SCHWARZ hat eine fast unglaubliche Arbeitskapazität. Dies erfasst man nicht auf den ersten Blick – da erscheint er oft ein wenig umständlich, manchmal schrullig. Aber was er in die Hand nimmt, wird zu Ende geführt – und nicht nur irgendwie, sondern sehr gut.

In seinem beruflich-fachlichen Engagement war – und ist – er kaum zu bremsen. Kein anderer Hofrat der Niederösterreichischen Landesregierung blieb bis über den 65. Geburtstag hinaus im aktiven Dienst. (Er wäre wohl gern noch länger geblieben, wenn es möglich gewesen wäre.)

Wolfgang SCHWARZ ist ein begeisterter Lehrer und Exkursions-Cicerone. Er versteht es, Studierende und Mitreisende zum Stellen von Fragen und Erkennen von Zusammenhängen zu motivieren. Dass dabei seine Begeisterung nicht immer zu 100 Prozent auf die Zuhörer überspringt, liegt sicher nicht an ihm.

Die Familie bietet Wolfgang SCHWARZ sowohl Stütze als auch Freiraum. Dies ist vor allem seiner Gattin Margit, einer aktiven Gymnasiallehrerin für Geographie und Mathematik, zu danken. Sowohl Sohn Thomas als auch Tochter Sonja haben erfolgreich ihre Studien abgeschlossen. Auch ein erstes Enkelkind ist bereits da, das unserem Jubilar und seiner Frau viel Freude bereitet.

Zusammenfassend: Wolfgang SCHWARZ entfaltete seine Tätigkeit an der Schnittstelle zwischen planender öffentlicher Verwaltung und Politikberatung einerseits und akademischer Forschung und Lehre andererseits. Dabei ist es ihm gelungen, aus der Kombination dieser unterschiedlichen beruflichen Aktivitäten beachtliche Synergien zu entwickeln und zu nutzen – ganz im Sinne „Angewandter Geographie“.

Der Verfasser dieser Zeilen kennt kaum einen Geographen, der so viele Begabungen mitbekommen hat, und keinen, der so viel aus seinen Begabungen gemacht hat wie Wolfgang SCHWARZ. In diesem Sinn darf ich mit einem persönlichen Dank und Wunsch schließen: „Danke, Wolfgang, für das Vorbild, das Du uns und vor allem der jungen Generation gegeben hast und weiterhin gibst. Ich wünsche Dir noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft, mit weiteren (gemeinsamen?) Exkursionen und vielen Kunstreisen!“

### **Im Text erwähnte Publikationen von Wolfgang SCHWARZ**

(in chronologischer Reihenfolge):

- [Diss. 1968] Das Wiener Becken – ein alter Industrieraum. Eine dynamische Länderkunde des niederösterreichischen Industrieviertels. Phil. Diss., Wien. 527 S.
- [NÖ-Standort 1980] LAND NIEDERÖSTERREICH (Hrsg.), Standortkompaß Waldviertel für Industrie und Gewerbe. Wien. 424 S.
- [NÖ-Standort 1982] LAND NIEDERÖSTERREICH (Hrsg.), Standortkompaß Nördliches Weinviertel für Industrie und Gewerbe. Wien. 248 S.
- [NÖ-Standort 1984] LAND NIEDERÖSTERREICH (Hrsg.), Standortkompaß Region Wiener Neustadt-Neunkirchen für Industrie und Gewerbe. Wien. 370 S.
- [NÖ-Standort 1988] LAND NIEDERÖSTERREICH (Hrsg.), Standortkatalog Region Westliches Mostviertel-Eisenwurzen für Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen. Wien. X + 527 S.
- [NÖ-EU 1995a] gem. mit KOMAREK B., Programm für die Modernisierung und Umstellung von rückläufigen Industriegebieten in Niederösterreich gemäß Ziel 2 der EU-Strukturfonds. Einheitliches Dokument für die Programmplanung 1995–1999. Wien. 118 S.
- [NÖ-EU 1995b] gem. mit KOMAREK B., Programm für die Entwicklung und Strukturanpassung des ländlichen Raumes in Niederösterreich gemäß Ziel 5b der EU-Strukturfonds. Einheitliches Dokument für die Programmplanung 1995–1999. Wien. 195 S.
- [Habil-Kolloquium 2000] Vortrag im Habilitationskolloquium an der Universität Klagenfurt, 5. Mai 2000; Manuskript, 13 S.
- [Habil-Schrift 2001] Industrieräumliche Prozesse, Standortbonität und Regionalpolitik (= Klagenfurter Geographische Schriften, 21) Klagenfurt, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität. 273 S.
- [MÖGG 2003] gem. mit VORAUER-MISCHER K., Die Regionalentwicklung in der EU-15 – räumliche Heterogenität, zeitliche Diskontinuität, regionalpolitische Optionalität, Ergebnisse einer empirischen Analyse. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 145, S. 7–34.
- [ÖGG 2006] Internationale Beziehungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. In: KRETSCHMER I., FASCHING G. (Hrsg.), Österreich in der Welt, die Welt in Österreich. Chronik der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 150 Jahre (1856–2006), S. 405–421. Wien, ÖGG.
- [ÖGL 2007] EU-Regionalpolitik – das Modell Niederösterreich: Erfolge, Mehrwert, künftige Gestaltung. In: Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie), 51, 1–2, S. 68–94.
- [MÖGG 2008] Wege und Perspektiven der Regionalpolitik in Niederösterreich – Mehrfacher thematisch-strategischer Paradigmenwechsel. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 150, S. 49–74.
- [Raum 2010] Das niederösterreichische Industrieviertel: Ein alter Industrieraum im Wandel. In: Raum, 78, S. 15–18.
- [ÖROK 2011] Die räumliche Dimension der Regionalpolitik. In: ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (Hrsg.), Politik und Raum in Theorie und Praxis (= ÖROK-Schriftenreihe, Sonderserie Raum & Region, 3), S. 146–148. Wien.